

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Unstrettes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 23. Juli.			
Weizen	1. Qual.	17 60	Hafer 1. Qual. 15 50
	2. „	16 60	2. „ 15 50
Landroggen	1. „	14 80	Raps 1. Qual. 23 —
	2. „	13 80	2. Qual. 21 —
Gerste	1. Qual.	13 50	Avel 20 50
Buchweizen	1. Qual.	—	Kartoffeln 5 —
	2. „	—	Heu per 50 Kilo 3 —
			Kroggenstroh à 600 Kilo 22 —

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 51 —
Rübsen per 100 Kilo faßweise 52 50
Gemeiniges Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.
Preßkuchen per 1000 Kilo 104 —
Kleien per 50 Kilo 4 80
Rübsen und Kuchen unverändert.

Der Katechismus von Deharbe und die protestantischen Schulbücher.

Also dem Herrn Kultusminister macht der katholische Katechismus von Deharbe Kopfschmerzen! Er glaubt also wirklich, daß dieses Büchlein den religiösen Frieden zwischen den Katholiken und Protestanten nicht fördern! Wir wollen diesen Herrn auf mehr denn zwei Duzend Vesebücher aufmerksam machen, und ihm darin zeigen, was für Ansichten den protestantischen Kindern in den Volks- und höheren Schulen über die katholische Kirche mit Gewalt eingetrichtert werden.

So heißt es z. B. im Vesebuche für ein- und mehrlässige Schulen, zusammengestellt und herausgegeben von F. W. Theel, Vorsteher der Erziehungs-Anstalt im Grünen Hause zu Berlin, in der 58. Auflage von 1875, Seite 385 wie folgt: „Unser Herr und Heiland Jesus Christus hat das heilige Abendmahl eingelegt zu einem Gedächtnis seines Lebens und Sterbens, und hat das Brod gebrochen für Alle, die an seinem letzten Abendmahl theilnahmen, und hat geboten, daß Alle trinken sollen aus dem Kelche seines Abendmahls. Die Päpstlichen aber haben aus dem Gedächtnismahl des Herrn ein ganz anderes Ding, nämlich die Messe, gemacht und lehren, bei jeder Messe bringe der Priester den wirklichen Leib und das wirkliche Blut Jesu Christi zum Opfer dar. Das Brod zwar dürfe der Laie, d. h. wer kein

Weistlicher sei, auch genießen, aber aus dem Kelch des Abendmahls zu trinken, sei nur den Geistlichen erlaubt. Das war eine schmählische Verunstaltung des Sacramentes und ein Raub an Allen, die nach dem Abendmahl des Heilandes sich sehnten.“

Kinder, die so leicht glauben, was Vorgesetzte ihnen predigen, lernen bei Theel folgende herrliche Stelle, Seite 390: „In Dänemark bekannte sich Friedrich I. zur Reformation, und auf einem Reichstage zu Odensen (1527) erhielten die Evangelischen gleiche Rechte mit den Katholiken. In Schweden führte Gustav Adolph die Reformation ein (1527). In Preußen führte Albrecht, Markgraf von Brandenburg, das Papstthum (1528), und unter dem Kurfürsten Joachim II. fand die Reformation unumkehrbaren Eingang in Brandenburg. In England brach Heinrich VIII., obgleich Luther's Feind, mit dem Papst, und hier bildete sich eine bischöfliche Kirche. Auch in Schottland fand die reine Lehre Eingang, und der Mann Gottes, Johann Knox, wirkte daselbst in großem Segen.“

Unser Theel läßt dann weiter lesen: „Ebenso war das reine Licht des Evangeliums gedungen nach den Niederlanden, nach Polen, Ungarn, Siebenbürgen; ja in Spanien und Italien zeigten sich Spuren eines neu erwachten evangelischen Sinnes, die freilich bald wieder durch die finstere Macht des Papstes verdrängt wurden. So war denn in einem halben Jahrhundert Großes geschehen in der Geschichte des Reiches Christi auf Erden. Das Evangelium wurde mit einer Klarheit verklärt, wie noch nie seit der Apostel Zeit, und das Licht, welches war angezündet worden, konnte nicht wieder ausgelöscht werden; denn es war ein Licht vom Herrn.“

Soll ich noch mehr solcher Erzählungen bringen? Wender schreibt im Lehr- und Lese-Buch von Haefers in der 16. Auflage, Essen 1874, S. 255: „Der Gottesdienst wurde im ganzen Abendlande in lateinischer Sprache gehalten, die selbst manche Geistliche nicht verstanden, und die Predigt fiel allmählich aus, da man an deren Stelle das sog. Messopfer setzte.“

Ich habe nicht viel Lust, alle die nichtswürdigen Citate aus den Büchern herauszuziehen, die man den protestantischen Kindern zu lesen und zu lernen gibt. Ich werde eine Reihe von antihist. Vesebüchern nennen und bei etlichen die Seiten bezeichnen, die den religiösen Frieden zwischen Katholiken und Protestanten nicht zu Stande kommen lassen. (Folgt

eine nicht weniger als 28 Nummern umfassende Liste.) Ob nicht der Herr Minister es an der Zeit hält, auch dort etwas Umshau zu halten? Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. Bei Deharbe steht nicht zu viel; aber was in den protestantischen Büchern steht, ist für uns Katholiken schmähend und beleidigend, und wir fordern Abhilfe. (Trierische Landesztg.)

Deutschland.

Berlin, 21. Juli. Die heutige Versammlung der freien Mauerer beschloß, die Lohncommission zu ermächtigen, mit einzelnen Meistern und Bauunternehmern zu verhandeln und bei solchen Meistern die Arbeit wieder aufzunehmen, welche in der Lohncommission in genügender Form erklären, fünfzig Pfennige Stundenlohn zu zahlen und Sonnabends um 4½ Uhr Feierabend zu geben, so daß per Woche 59 Stunden gearbeitet, 60 bezahlt werden. Der Streit wird fortgesetzt, bis eine Versammlung sämtlicher hiesiger Mauerer denselben für beendet erklärt.

Auf dem nationalliberalen Parteitag zu Hagen wurde auch das Centrum durch Herrn Enneccerus berücksichtigt. Er sagte:

„Wir wollen uns doch sagen und wollen es auch jenen irgeleiteten unserer katholischen Mitbürger sagen, daß sie ihre wirklichen religiösen Interessen besser, schärfer und nachdrücklicher vertreten könnten, wenn sie in allen Parteien ihre treuen Confessionsgenossen in gleichem Maße sitzen hätten und wenn sie bei allen Parteien das Interesse für die katholische Religion und die Unterstützung in berechtigten Ansprüchen ihrer Kirche anerkannten und förderten, dagegen aber sich fern hielten von der Einmischung clericalen Einflusses und kirchlicher Fragen in das innere Staatsleben unseres lieben deutschen Vaterlandes. Dennoch, meine Herren, stehen wir allen unsern katholischen Mitbürgern freundlich gegenüber in der Absicht, ihnen alles zu gewähren, was sie nur wünschen können für ihre Religion, soweit es vereinbar ist mit den nächsten Staatsinteressen; namentlich, m. H., wollen wir ihnen gern all dasjenige abnehmen, was sie etwa noch in den Maigesetzen bedrücken könnte. Wir sind gern bereit zu einer organischen Revision der Maigesetze, aber nicht zu einer bedingungslosen.“

Die Liebenswürdigkeit auf einmal! sagt die „Germania“ zu diesem Vortrags an die „Dummen.“ Aber das nützt alles nichts; bei den Centrumswählern wird der Nationalliberalismus nie mehr zu Gnade kommen. Die

daß man nur staunen muß; es ist, als ob es keine Galt hätte und jede Erregung wieder weggewaschen könnte.“

„So sind die Vesebüchern alle geartet; eigensinnig bis zur Frechheit greift sie kein, wenn auch noch so ernstes Wort, keine Mahnung und kein Schelten an; sie thun gerade nach ihrem Kopf, ob es dem Bauer, oder der Bäuerin recht oder nicht, ob sie denselben Schaden thun oder nicht; und die Rosel ist eine der ärgsten dieser Heuchlerinnen. Vor der Mutter Augen thut sie schön und versteht es bei ihr sich einzuschmeicheln, dich aber verläßt und verhöhnt sie, wenn du den Rücken kehrt, das habe ich schon oft mit eigenen Augen gesehen, nur mochte ich es dir nicht immer sagen, um dich nicht zu ärgern.“

Bei diesen letzten Worten heftete Sepp den lauernden Blick auf Martl, um die Wirkung seiner Rede aus dessen Miene zu erspähen, und da er bemerkte, wie es in Martl's Brust wallte und kochte, fuhr er fort:

„Weißt du auch schon, wie es mit ihrer scheinbar zur Schau getragenen Sittsamkeit bestellt ist? Sie empfängt häufig Besuche eines fremden Herrn aus Wien, oder wo er sonst her ist, von dem läßt sie sich den Hof machen. Das ist es eben, warum die Dien jeden Bauernburischen von sich ferne hält; wir Alle sind ihr zu gemein und schlecht, die stolze Rameß will einen Herrschen, und den scheint sie gefunden und nicht abgewiesen zu haben, denn dieser ist Hahn im Korb.“

Martl's Miene verdüsterte sich bei jedem dieser Worte mehr und mehr. Er biß auf die Lippen und ging lange schweigend neben Sepp einher. Endlich rief er heftig heraus:

„Sepp, ich glaube denn doch, du thust dem Rädel Unrecht; das glaube ich nimmermehr, daß die Treß von einem fremden Herrn sich den Hof machen läßt; sie hat zu viel Stolz hierzu. Mir scheint, aus deiner Anlage verräth sich verschämte Liebe; gewiß hat sie dich schon einmal abfahren lassen.“

Um Sepp's Lippen zuckte es, aber ohne dem Rameaden die geringste Berlegenheit merken zu lassen, fuhr er fort: „Wäre mir nie eingefallen, um die Gant dieses einfältigen Rädels zu werben, um so weniger, als ich mich überzeugt habe, daß sie nicht so unschuldsvoll ist, wie sie sich anstellt.“

„Sepp, das sagst du mir nicht nochmals, ohne mir Beweise zu schaffen,“ fuhr Martl in heftigem Borne auf. „Im Momente aber bereute er seine Erregtheit, als fürchtete er, ein Herzensgeheimniß verrathen zu haben, und seine Aufwallung bemächtigend, fuhr er mit erzwingener Ruhe fort: „Wenn du mir einen Beweis schaffst, daß die Dien von einem fremden Herrn Besuche empfängt, laufe ich dir ein neues Gewehr,

Das Alpenröslein.

Erzählung aus dem Gebirgsleben.
Von A. G.

(Fortsetzung.)

Es ist eben Mittag. Die Sonne brennt, wenn auch schon mit gemilderten, herplichen Gluthen, doch noch heiß genug, um die Hausbewohner in die kühle Stube zu bannen, und den angelegten Hühnerhund zu veranlassen, soweit die Länge der Kette es erlaubt, ein schattiges Plätzchen an der Mauer zu suchen; auch die Hühner sitzen stille theils auf den Ästen der Bäume, theils unten im kühlen Schatten.

Nur, das glänzend schwarze Röslein scheint nicht den warmen Sonnenstrahl, sondern sitzt am Fels, aber nicht um bloß sein Felslein zu sonnen, sondern um geduldig auf eine Beute zu lauern, weshalb sein scharfer Blick unverwandt auf ein vor ihm befindliches Mausloch gerichtet ist.

Aus des Hauses Schornstein qualmt nur noch schwacher Rauch; die Offenszeit scheint vorüber zu sein. Da erscheint unter der Hausthüre eine männliche Gestalt, die sich noch nach rückwärts wendet, um wie es scheint, an die im Hause zurückbleibenden Befehle zu ertheilen. Jetzt wendet sich der Mann und es zeigt sich ein noch jugendliches Angesicht, gebräunt vom warmen Sonnenlicht, vom rauhen Sturm und Regen, denen es wechselweise ausgesetzt gewesen. Ernst sind die Züge und sie verrathen beinahe ein höheres Alter, als das wirkliche von 24 Jahren. Streng ist der Blick, und fast mütterlich leuchten die blaugrauen Augen unter den dunkelblonden, buschigen Brauen hervor. Die Wangen sind etwas knochig und von Gesundheit geröthet. Die ganze Figur mittelgroß, etwas gedungen und muskulös, froht von Körperkraft.

Ein spitzes Häutchen, dessen Farbe von dem ursprünglichen Grün mehr in's Gelbe überschlägt, von einer gleichfarbigen Schur lose umschlungen und mit zwei Spielhahnenfedern geschmückt, bedeckt das Haupt. Eine graue von Wolle gefrichte Joppe, grün besäumt, hängt lose um die Schultern, eine bis an's Knie reichende Lederhose, welche an ihrer ursprünglichen Farbe viel verloren, und woran die grünen Bänder, die links und rechts herabhängen, noch das Schönste sind, bedeckt die Schenkel, die Brust ist von dem grobkörnigen Felle und einem rothen, um den Hals in einen Knoten geschlungenen Tuche verhüllt. Ein paar graue Strümpfe und mit starken Nägeln beschlagene Lederhufe vollenden den bäuerlichen Arbeitsanzug. Der Bürsche schreitet an den Brunnen und hält den Mund an das quellende Wasser, in starken Zügen schlürpfend, dann wäscht er die Hände im Troge und schreitet nochmals zurück in's Haus, um bald wieder mit einem ver-

wetterten Rucksack zu erscheinen, den er leer und lose über die linke Schulter hängt.

Eine ziemlich bejahrte Frau im dunklen Rock und weißer Schürze, Furchen stillen Kammers im Angesicht, aber recht gutmüthig aus den umwandelten Augen blickend, tritt zur Hausthüre und ruft dem Bürschen noch nach: „Martl grüß mir das Röslein schön und bleib nicht gar zu lange aus.“

„Mein, nein, Mutter, behüt' dich Gott“, hallt es mit kräftiger Stimme zurück, und dann geht es hinab die steile Höhe gegen das Angelfeld und durch den dortigen Graben der Straße nach Königsee entlang. An einem dort an der Biegung befindlichen Hause klopf Martl am Fenster: „Seppel, gehst mit auf die Alm,“ ruft er hinein. „Ja wart' ein wenig, gleich bin ich bereit“ hallt es von innen entgegen, und Martl wartet an der Straße geduldig, bis ein Bürsche heraustritt, im gleichen Anzuge wie er, jedoch in Figur und Haltung weit von ihm verschieden. Man sieht in dem bleichen Gesicht und der etwas vortretenden Nase, mageren Gestalt, daß nicht bloß Kummer und Noth, sondern auch häßliche Leidenschaften in dem von der Natur ursprünglich gut angelegten Körper gewühlt haben. Der Blick ist unsäthig und lauernd und um die Mundwinkel spielt ein halb verwegener, halb höhrender Zug. Ein greller Contrast gegen Martl das unverdorrene Naturkind. „Gehst du heute schon wieder auf die Alm? Man möchte meinen, es läge dir das Almrosel doch recht sehr am Herzen,“ ergriff Sepp mit einem spöttischen Seitenblick auf Martl das Wort.

Verdohne mich mit solch' einfältigen Bemerkungen“ entgegnete dieser unwirsch. „Du weißt, daß ich nicht der einfältigen, stolzen Dirne wegen hinaufgehe und daß es mir lieber wäre, wenn ich dieselbe gar nicht mehr zu sehen brauchte.“

„Da würde doch leicht zu helfen sein,“ meinte Sepp. „Es gibt ja genug der Rädel in der Umgegend, welche froh wären in einen so guten Platz zu kommen, denn bei euch haben es die Dienstboten gut, das sagt man allgemein; also wer hindert es, wenn du ihr sagst, sie soll nach der Abfahrt von der Alm oder doch zu Vichtmeh den Dienst verlassen.“

„Du weißt, daß ich nicht Bauer bin, daß noch die Mutter haust und schafft und diese die Dien einstellt und entläßt; ich habe dir schon oft gesagt, daß die Mutter auf das Dirndl Alles hält und man ihr nicht bekommen kann, man mag sagen was man will.“

„Dann bleib nichts anderes, als dem Rädel den Aufenthalt so lauer zu machen, daß es selbst gerne geht, das kannst du wohl bewerkstelligen.“

„Ich habe mir schon längst alle Mühe gegeben, sie wegzubringen, aber vergebens; das Dirndl entwickelt eine Geduld,

Wahrung der Interessen des Volkslebens, die Vertheidigung der Freiheit der Kirche und die Förderung des Staatswohles geschieht am wirksamsten durch die Rekrutierung der Nationalliberalen. An diesem Fundamentalsatz können alle nationalliberalen Parteien nichts ändern; man weiß zu gut und hat es seit den letzten Wahlen wieder gesehen, was von solchen schönen Worten zu halten ist.

Bei der Verhandlung über die braunschweigische Thronfolge-Frage im Bundesrathe hat Oldenburg sich der Zustimmung enthalten und dies, wie nachträglich bekannt wird, durch folgende Erklärung begründet: „Die großherzoglich oldenburgische Regierung würde in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes eine schriftliche Verichterstattung gewünscht haben und enthält sich der Zustimmung, weil nach ihrer Auffassung im Ermangelung einer solchen Grundlage die rechtliche und politische Tragweite der zu fassenden Entschlüsse nicht mit genügender Sicherheit beurtheilt werden kann.“ Die kleineren Staaten hatten allerdings allen Grund, in diesem Falle das „heute mir, morgen dir“ sehr ernstlich zu bezeugen.

Ueber die Staatspfarrer noch ein nachträgliches Urtheil abzugeben, erscheint eigentlich überflüssig. Wenn aber ein Blatt, wie die „Frankfurter Bzg.“, welches zwar nicht zu unsern grimmigsten Gegnern gehört, jedenfalls aber wenigstens für die katholische Kirche übrig hat, ihre Stimme über dieses Thema erhebt, so ist es immerhin der Mühe werth, davon Notiz zu nehmen. Das Blatt schreibt:

„Was war das für eine Freude, als in seiner Blüthezeit der Culturkampf sie erschuf, die Herren Staatspfarrer! Die „Nordb. Allg. Bzg.“ begrüßte sie als die Felsen, auf denen Kaiser Bismarck die künftige deutsche Nationalkirche bauen werde, die nationalliberalen Organe waren eitel Verzeihung über den Mannesmuthe der tapferen Bekenner, die so des Kirchenbannes zu spotten wagten und sahen in Allen, wie rühmlich sie auch sein mochten, rühmliche Helden.“

Staatspfarrer — hier im Westen kennt man den Begriff gar nicht. Es ist ein östliches Gewächs, wie der Grüneberger und wie dieser sich zum Wein, verhält es sich zu dem, was man hier Pfarrer nennt. So heißen nämlich die katholischen Geistlichen, die auf Präsentation des Patrons, irgend eines altkatholischen oder protestantischen Großgrundbesizers vom Oberpräsidenten auf Grund der Maigesetze anerkannt und installirt wurden. Sie entbehren der missio canonica, sie galten in den Augen der Kirche als intrusi (Ausdringlinge), aber die Staatsgewalt gab ihnen die meist rechte Pfunde und ließ ihnen den Arm ihrer Autorität.

Es folgt nun eine Geschichte des Staatspfarrertums sammt Beleuchtung der „Thätigkeit“ der Herren, die in der Regel nichts zu thun hatten. Endlich wird die Ungnade erwähnt, welche das Institut getroffen hat, als die Regierung sich von dessen Erfolglosigkeit überzeugt hatte.

„Recht — nationalliberal, fährt die „Fr. Bzg.“ fort, beinahe hätten wir albern gesagt, ist die Art und Weise, wie die „Rhein-Westf. Bzg.“ den Vorschlag, sich durch Zwangsrequisition des Aergernisses der Staatspfarrer, der selbst gebundenen Rache, zu entziehen, zu begründen weiß. Es meint, die Staatspfarrer hätten der Regierung schweres Unrecht zugefügt, denn — jedes Wort verdient aufgehoben zu werden — als katholische Priester wußten sie recht gut, daß das Institut der „Staatspfarrer“ nicht allein mit dem canonischen Rechte, sondern auch mit dem katholischen Glauben unvereinbar sei. Indessen, anstatt die Regierung über ihren ver-

denn weißt, dann habe ich bei der Mutter einen starken Hebe- punkt, die Treue aus dem Hause zu bringen.“ „Nur Geduld, wird Alles sich finden“, endete Sepp mit halber Vertheidigung.“

Inzwischen hatten die Beiden die Höhe des Lagerer-Nie- gels erreicht und hielten kurze Rast. Ihr Gespräch wendete sich auf andere Dinge, gleichgültiger Natur, Martel vermied es augenscheinlich, über einen Gegenstand weiter zu sprechen, welcher ihm, wie es schien, äußerst peinlich war. Weisens stille und in sich gekehrt legte er den Rest des Weges zurück und gab seinem Begleiter auf seine Reden nur kurze Antworten. So waren die Beiden nach 1 1/2 stündiger Wanderung im Alpentale angelangt. Sepp stieß einen klangvollen Fuch- zer aus seiner Kehle, welcher alsbald von den Alpbühnen her erwidert wurde. Martel schwieg gegen seine Gewohnheit, er nahm den Hut vom Haupte und wuschte den perlenden Schweiß von der Stirn. Seine Gefühle niederklärend schritt er mit heftigen Schritten dem Kaiser zu. Dort trat ihm Treß ent- gegen, mit freundschaftlichem Gruß ihn bewillkommend. Bei ihrem Anblick schienen seine Züge sich einen Augenblick aufzuheben; kurz und herb erwiderte er des Mädchens Gruß. Als aber ein fremder Herr neben der Hütte hervorkam, um die An- kömmlichen zu begrüßen, da stammte sein Blick in einem wil- den Feuer, erst nach dem Fremden, dann nach dem Mädchen, und, seinen Vergnügen mit voller Wucht in die Erde stoßend, trat er rasch in die Hütte ein, warf den Rucksack auf die Bank und fing an, das Innere der Hütte nach genauem und strengen Musterung zu unterziehen.

Röschen, die ihm gefolgt war und nicht wußte, was Martel's Unwillen hervorgerufen, überkam eine bisher nie gefühlte Aengstlichkeit; obgleich sie das Bewußtsein getreuerlicher Pflichterfüllung in sich trug, war ihr doch sofort klar, daß Martel Etwas finden werde, was nicht recht sei, und, nach seiner erregten Miene zu schließen, war ein Ausbruch seines wenig gezügelter Jähzornes zu befürchten. Ein Anlaß hierzu war leicht zu finden. Sepp hatte sich inzwischen um den Kaiser herumgeschlichen und mit dem Fremden ein Gespräch angeknüpft. Es war ein Mann in den zwanziger Jahren. Sein bleiches Antlitz verrieth, daß derselbe erst von einer längeren Krankheit genesen, offenbar zu seiner Erholung den Aufenthalt in den Bergen gewählt und die Alpen besucht habe, um die würzige Luft einzunehmen, welche da oben noch weit gefüßter, frischer und duftender, als unten in den Niederungen war. Sein sorgfältig gewählter Anzug aus den elegantesten feinsten Stoffen verrieth den Mann vornehmen Standes. Um seine bleichen Züge spielte ein leutseliges, menschenfreundliches Lächeln, aus den dunklen Augen leuchtete Güte und Wohlwollen. Ein dunkler Wollbart umrahmte das edel ge- formte Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)

hängnisvollen Irrthum aufzuklären, nützen sie denselben vielmehr dazu aus, in den Besitz reicher Pfünden zu gelangen.“ Armer, hintergegangener Staat; am Ende haben diese arglistigen Pfündenjäger ihn auch zu dem Geseß verleitet, daß das Institut der Staatspfarrer überhaupt erst ermöglichte. Aber es kommt noch besser. Natürlich liegt die Frage nahe, ob die Regierung, wenn sie die erst ange- lockten und dann gehäufelten Säulen der Nationalkirche jetzt mit eigener Hand rückt, im Falle künftigen Bedarfs wieder gleiches Material finden wird, und die öffentliche Mei- nung geht wohl dahin, daß diese Frage verneint wer- den muß, daß wenigstens Niemand mehr das Vertrauen zur Staatsgewalt veranlassen wird, sich mit den kirchlichen Gewalten in Konflikt zu setzen.

Aber die „Rhein-Westf. Bzg.“ ist anderer Ansicht; „sollte die Staatsregierung“, sagt sie, „abermals für angemessen finden, katholische Cleriker durch Ueberlassung reicher Pfünden für sich zu gewinnen, so wird sich stets eine Anzahl Geistlicher mit bedenklichem Charakter und zweifelhaftem Vorleben dazu bereit finden, auf diesen Handel einzugehen.“

So von der Seite, die bereinst im Namen des nationalen Bewußtseins das Staatspfarrertum als herrliche Errungen- schaft rühmt, tagirt zu werden, ist für diese Leute wie für die Staatsregierung gleich hart, aber auch gleich — wohl- verbient. „Fauler Aepfel statt der Kränze“, also geht das Stück zu Ende.“

Rost, 20. Juli. Wie dem „Westph. Volksblatt“ mitge- theilt wird, haben die Minister des Innern und der geist- lichen Angelegenheiten nunmehr endlich die Errichtung einer neuen Niederlassung der Franciscanerinnen be- schlossen. Die Krankenpflege hier selbst genehmigt und zugleich denselben widerwärtig gestattete, die Pflege und Unterweisung von Kindern, die sich noch nicht im schulpflichtigen Alter be- finden, in einer Kleinkinder-Bewahranstalt als Nebenthätig- keit zu übernehmen.

Galle, 20. Juli. Dem Vernehmen der „Nat.-Bzg.“ nach wird gegenwärtig von hiesigen Vertrauensmännern der na- tionalliberalen und der deutsch-freisinnigen Par- tei an einer Verständigung gearbeitet, welche ein ge- meinsames Vorgehen der beiden Parteien bei den nächsten Landtagswahlen bezweckt. Als gemeinsame Candidaten sollen der bisherige Abgeordnete Oberamtmann Spielberg und Oberberggrath T. L. L. in Aussicht genommen sein.

Dresden, 20. Juli. Die katholische Kirche in Sachsen hat ihren schweren Verlust zu betrauern. Am 17. d. M. ist der hochwürdige P. Franciscus Stolle, Präses des katholischen Consistoriums im Königreich Sachsen und Canonikus des Domstifts St. Petri zu Bautzen, nach langem schweren Leiden verstorben. Die Verdienste des Heimge- gangenen um die katholische Kirche, Schule und Vereinswesen — er ist der Vater der kirchlich-katholischen Vereine in Sachsen — sowie seine werthvolle Menschenliebe haben auf ihn die höchste Hochachtung und Verehrung vereinigt.

Strasburg, 21. Juli. Zum Nachfolger des am 19. Januar d. J. verstorbenen Divisionspfarrers Hrn. Haupt- mann ist, nach dem hiesigen „Echo“, in Folge des Einver- ständnisses der hiesigen geistlichen und Militärbehörde, Herr Divisionspfarrer Jacob Schwiertz ernannt worden. Am 1. August wird derselbe sein Amt hier antreten. Er wirkte früher am Convent in Bonn, dann als Divisionspfarrer in Strasburg an der Seite des seligen Hrn. Hauptmann sechs Jahre hindurch. In gleicher Eigenschaft wurde er nach Trier und später nach Koblenz versetzt. Von dort kommt er nun wieder nach Strasburg, wo er das beste Andenken hinter- lassen hat und zahlreiche Freunde zählt.

München, 19. Juli. Ein Münchener Brief in der „Fr. Bzg.“ bringt folgende Details über die Ehen in der königl. Hof-Casse:

Die permanente Civilliste des Königs beträgt jährlich 4231044 M., wovon 2 pCt. der Brutto-Einnahmen des Staates. Der König ist unverheirathet, der Hofstaat kann keine übergroßen Summen kosten; König Max II. hatte eine um 5 pCt. geringere Civilliste, er mußte seinem Vater jähr- lich 1 1/2 Millionen Gulden geben, sein Hofstaat war glänzend, er machte große Reisen, gab Millionen für Kunst und Wissen- schaft aus, und bei einer Regierungszeit von 16 Jahren be- trug sein Auslast mehrere Millionen Gulden. Theater, be- sonders die Wagner-Opern und phantastische Schloßbauten a la Louis XIV. haben unter seinem Nachfolger die Civit- liste völlig in Unordnung gebracht. In solchem Aufwand reicht die hohe Civilliste des Königs von Bayern lange nicht aus. Herrschensmeister allein, an dem jetzt etwa 12 Jahre ge- baut wird, hat bis jetzt weit über 30 Millionen gekostet und ist nur zum dritten Theile fertig. Rinderhof, das noch unvollendete Neuwannschheim ungezählte Millionen! Der Plan zum Schloß Fallensfels ist fertig, die Arbeiten haben bereits begonnen, es soll noch romantischer werden als Neuschwanstein. Wie viele Millionen wird es kosten? Vielleicht ist das Project zu noch anderen Bauten bereits gereift? Wo soll das hinaus? Welches Schicksal werden diese Schloßer, ausschließlich Luxusbauten, die nicht nach Jedermanns Geschmack sind, einst haben. Wer wird in der Lage sein, nur die enormen Unterhaltungskosten dieser Gebäulichkeiten und Anlagen zu bestreiten? Die Bauten wer- den vorgenommen in einer Weise, als ob das Geld keinen Werth hätte und ohne daran zu denken, welche Mittel zur Verfügung liegen. Die beschalligen Verhältnisse werden in München offen, ohne alle Zurückhaltung besprochen: Die- ranter, Fabrikanten und Handwerker müssen Jahre lang warten, bis sie für ihre Forderungen befriedigt werden. Gut haben, die vor vielleicht zehn Jahren entstanden, sind heute noch nicht bereinigt — es wird, um einen gewöhn- lichen Ausdruck zu gebrauchen, auf Pump fortgebaut.“

Münster, 20. Juli. Die theologische Facultät der hiesigen Academie hat den Herrn Bischof von Bielefeld, Wilhelmus Sommerwerk, genannt Jacobi, zum Dr. theol. honoris causa promovirt.

Röm, 21. Juli. Was vor einigen Tagen über den Ver- bleib der Möbel des Herrn Erzbischofs Dr. Paulus Melcher's gesagt wurde, bedarf in so fern der Berichtigung, als von einem Erlös, der nach Rom geschickt werden sollte,

keine Rede sein kann. Als im Jahre 1874 für die dem Oberbischöfen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Mai-Gesetze auferlegten 29 500 Thaler betragenden Geldstrafen die Mo- bilien gepfändet und zur öffentlichen Versteigerung gebracht wurden, hatten einige Bürger die sämmtlichen Gegenstände angekauft und dem Herrn Erzbischof wieder zur Verfügung gestellt. Das ganze erzbischöfliche Mobilar zeichnete sich durch äußerste Einfachheit aus, so daß der Steigpreis sich auf etwa 2600 M. belief. Die einzigen werthvollen Mobilien, welche sich im erzbischöflichen Hause befanden, waren diejenigen, welche Erzbischof Ferdinand Graf Spiegel durch Testament dem Domcapitel hinterlassen hatte. Die erst erwähnten Mo- bilargegenstände wurden zum Theil direct an Klosterröthe und andere wohlthätige Anstalten verschenkt; der Erlös aus den dazu nicht geeigneten Gegenständen ist vom hochwürdigsten Herrn zur Vertheilung an Arme bestimmt worden.

Oblig, 20. Juli. Im Wohlgegnung'schen Lokale hier- selbst hat gestern eine socialdemokratische Versammlung stattgefunden, in welcher über das Arbeiterchutzgesetz vom Reichstagsabgeordneten Hasenfelder in längerer Rede gespro- chen wurde. Die Versammlung war ziemlich besucht.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Eine Depesche von Courcy aus Hai- phong constatirt, daß in Tonking die Ruhe noch durch Ban- den gestört wird, welche im Norden und Westen des Delta auftreten. Der General hofft, die neue Regierung von Hue werde einen günstigen Einfluß auf die Situation ausüben, ein Bataillon hält das Fort Donghien besetzt, auf diese Weise die Verbindungen zwischen den Banden in Huayet und in den Grenzprovinzen von Tonking abschneidend.

Portugal.

Lissabon, 18. Juli. Eine verheerende Krankheit ist in Portugal ausgebrochen. Sie beschränkt sich bis jetzt auf den District Oliveira de Fradesco. Die Natur der Krankheit ist den Aerzten völlig unbekannt. Die von der Seuche Befallenen sterben in wenigen Minuten. Die Nachricht hat in Madrid großen Schrecken hervorgerufen.

England.

London, 21. Juli. Es dürfte von Interesse sein, über die Lage und strategische Bedeutung des Jullitar-Passes, der in diesem Augenblick auf diplomatischem Boden England von Russland trennt, etwas Näheres zu erfahren. Der gang- barste Weg von Sarakh in den Herirud hin auf nach Herat läuft zuerst auf der linken Seite des Flusses. Denn das rechte Ufer desselben wird auf der ersten Strecke durch ein steiles, weglöses Plateau gebildet. Nördlich von Kasirala aber erheben sich Berge, welche den Verkehr sehr erschweren und es dem Reisenden wie dem Truppenführer rathlich er- scheinen lassen, sich auf die andere Seite des Flusses zu wenden. Die bequemste Gelegenheit nun zum Uebergang über den Fluß und die ihn auf dem rechten Ufer begleitenden Berge bietet eben die Furch und der Paß, welcher seinen Namen Jullitar von dem Schwerte Mohammeds, Jua- fekar, trägt, welches in den Besitz Ali's überging. Dies ist die eine Seite der strategischen Wichtigkeit des Punctes; die andere tritt sofort hervor, wenn man erwägt, daß am rechten Ufer, aber weit abseits vom Fluße von Sarakh aus, ein Weg über die Quellen von Nam Ulan und Kargruel nach Herat führt. Denkt man sich eine russische Truppen- abtheilung auf dem linken Ufer des Herirud, eine zweite auf diesem andern Wege, so ergibt sich, daß der Jullitar-Paß die unentbehrliche Verbindung zwischen beiden Abtheilungen auf die einfachste Weise herstellt. Die englischen Blätter be- haupten, daß Russland diese Verhältnisse früher nicht durch- schaut hätte und erst, durch die neuesten topographischen Auf- nahmen über dieselben belehrt, von dem Versprechen, den Paß an Afghanistan abzutreten, loszukommen suchte. Der Paß stellt eine Schlucht von einer Länge von 3-4 km. dar, ist auf der schmalsten Stelle etwa 30 m. breit und ist von steilaufragenden Abhängen umgeben. Er könnte sehr leicht für Artillerie gangbar gemacht werden. (R. Bzg.)

London, 21. Juli. Von einem Berichterstatter bei der englischen Grenzcommission in Afghanistan wird dem „Standard“ aus Rajandah gemeldet: Der Emir hat einen Aufruf in Herat erlassen, worin er ankündigt, er habe von der indischen Regierung die Würde eines Großkreuzritters des Ordens vom Stern von Indien erhalten, trakt deren er berechtigt ist, militärische Güter zur Vertheidigung seiner Interessen zu ver- langen. Der Emir verspricht, daß das Ereigniß durch eine allgemeine Beleuchtung und die Abfeuerung von 101 Kanonen- schüssen gefeiert werden soll. — Die „Times“ erfahren, die neue ägyptische Anleihe werde in nächster Woche in London, Berlin und Paris zur Commission gelangen, der Emmissions- cours sei noch nicht festgesetzt.

Im Jahre 1855 ließ Pius IX. sich von Friedrich Lucas, dem damaligen Hauptpredacteur des „Tages“, eine Denkschrift über die politischen Parteien in Irland, und deren Einfluß auf die Interessen der Religion ausarbeiten. Lucas wird dieselbe im Verein mit Sir Charles Duffy bald herausgeben. Die Einleitung zu der Denkschrift wird neues Licht auf die Bemühungen der britischen Staatsmänner werfen, Irland durch Rom zu beeinflussen. Wenn Gladstone jüngst bemerkte, die englische Regierung bedürfte keiner diplo- matischen Beziehungen zum h. Stuhl, so empfängt diese Aus- sage durch die Lucas'sche Denkschrift eine feierliche Wider- legung.

Amerika.

Der Führer des canadischen Indianeraufstau- des, Louis Riel, wird dieser Tage vor Gericht erscheinen. Ein Telegramm von Winnipeg meldet, daß Riel's Vertheidi- gung sich hauptsächlich auf die Rechtmäßigkeit seines Verfah- rens stützen will. Es soll bewiesen werden, daß die Riel's- linge begründete Klagen hatten, um deren Abstellung die Regierung widerwillig, aber vergebens, ersuchten, so daß sie schließlich sich zur Rebellion, als letztem Auskunfts- mittel, gezwungen gesehen hätten. Im canadischen Unterhause brachte der Leiter der Opposition, Mr. Edward Blake, in vergange- ner Woche die Rede auf die letzten Unruhen und hob hervor,

daß die Riel's- Rede hat in die bürgerliche Welt eine tiefere Einsicht in die Verhältnisse gegeben wie

gestern auf der Delfamenside laden war, so die Riel'sche Rede zu räumen; d. exemplarische. Aus einem Wagnar- gekochten.

— Zu ein- auf der Wüthig- sich in diesem hatte. Geschid- rühen und zu der Berlierer a- wärtigen.

△ Neuf, des 4. Magdel- von 50 Offizi- Durchmarsch- einen Tag mit nehmen nach die Mannschaf- Stadt in zwei den Mann gew-

§ Hoften, Ehepaar Theol- Sochzeit. Unse- das Hryre zu- res beizutragen- die kath. Geme- Duffeldorf erla- Benedig nach I- tragenden Leiden was wir tiefest- vielen Freunden 20. Juli 1885. zu: Herr Weid- Altkatholiken.

erlebt, da der- nehmer aufsteig- Wieren, 21. der Hrye der- mit dem Wasser- Folge dessen er- Tages an Berg- einer Neumerkte- enthielten. Wd-

Herdingen, seit heute Nach- Uhr wurde der- Brors, welcher- Primis feiert, h- geleitet. Heute- der Neugebilde- Herrn ein Stä- welche gegen 10- Klau's man an- die Festpredigt h-

Köln, 21. 2- Biblinter hat n- T agen, und w- Zunahme, welch- in dem neuen- tolosol; im Aug- zählen, wie Aug- nach Jahrzehnte- (Sejuten)-Bibl- jene geht in die-

Gillensberg, laut dem „Echo“, und Jubilarprie- Jahren und im- 14. Januar 188-

seignenreich gewir- in der Erzdiöces- Nachen, 20. theilung von dem- Regierungs- und- Hermann Sidel- am 7. Oktober 1- Programmum- Münster bis zum- bis zum Herbst- er am 27. Febr- war er anfangs- und dann zu Ma- 1848 von der I- Strafanstalt ern- rungschulrathe b- 12. Oktober 1861- Anerkennung sein- und Unterrichts- wie ihm am 5. M- nung zu Theil w- rathe ernannt w- er aus dem Ant- um seine dort leb- reife war auf der

für die dem
ie Mai-Gesche
rasen die Mo-
gerung gebracht
Gegenstände
zur Verfügung
habe sich durch
sich auf etwa
obliegen, welche
den diejenigen,
rch Testament
rwählten Mo-
streichende und
Erlös aus den
hochwürdigsten
den.
Vokale hier-
Versammlung
ungesetz vom
Rede gespro-
bucht.
rch aus Gai-
h durch Ban-
ung des Delta
ung von Que-
tion ausüben,
uf diese Weise
et und in den
Frankheit
sich bis jetzt
Natur der
Die von der
uten. Die
gerufen.
e fein, über
r-Bassess,
den England
Der gang-
nach Gerat
Denn das
durch ein
Rastkala
erschweren
rätlich er-
flusses zu
ergang über
gleitenden
cher seinen
Bual-
ling. Dies
Punctes;
ut, das am
arads aus,
Rargrueli
Truppen-
zweite auf
stlar. Pas-
theilungen
Blätter be-
nicht durch-
ischen Auf-
schen, den
chte. Der
3-4 km.
und ist
unte sehr
(R. Stg.)
r bei der
Standard-
Aufsuf in
rindischen
s Ordens-
rechtigt ist,
en zu ver-
durch eine
I. Kano-
fabren, die
London,
missions-
Friedrich
sel, eine
and und
arbeiten.
uffy bald
rd neues
smänner
Stadtstene
er diplo-
se Aus-
Wider-
uffkan
schneien.
Vertheidi-
Verfah-
Mische
sie die
dass sie
mittel-
e brachte
ergange-
hervor,

daß die Mischlinge schlecht behandelt worden seien. Die Rede hat in ganz Canada Aufsehen erregt, und die Vertreibung gedankt sich ihrer für ihre Zwecke zu bedienen. Viele einflussreiche Blätter, z. B. Toronto-Globe, verteidigen die Mischlinge. Man glaubt allgemein, daß viel nicht zum Tode verurtheilt werden wird, und daß ihm die Regierung Gelegenheiten geben wird, nach der Union zu entkommen.

Rheinland-Westfalen.

Neus, 22. Juli. Ein 12jähriger Knabe schloß gestern auf der Mühlenstraße mit einem Messer einen der Desamensacke auf, womit ein dahergehendes Fuhrwerk beladen war, sodaß der Inhalt sich auf's Plaster ergoß. Der Burke vermutete Delinquenten in den Säcken und gedachte davon zu räubern; der Bubstreich wird ihm aber jedenfalls eine exemplarische Strafe einbringen.

Aus einer Bude auf der Bahn wurde am Montag ein Bahnarbeiter eine silberne Unteruhr mit Goldbrand gestohlen.

Zu einem kleinen Knaben, welcher gestern Nachmittag auf der Mitterstraße einen Beutel mit Geld fand, gestellte sich in diesem Augenblicke ein Tagelöhner, der solches bemerkt hatte. Geheißt verstand er es, aus dem Beutel 4 Mark zu stibigen und zu verschwinden, wurde aber heute, als sich auch der Verlierer einfandte, ermittelt und hat seine Strafe zu gewärtigen.

Neus, 22. Juli. Am 14. August werden 2 Bataillone des 4. Magdeburger Fuß-Artillerie-Regiments in einer Stärke von 50 Offizieren, 845 Mann und 20 Pferden auf dem Durchmarsche von Köln nach Wesel hier eintreffen und auf einen Tag mit Verpflegung einquartiert werden. Dem Vernehmen nach hat die Einquartierungs-Kommission beschlossen, die Mannschaften, wie im vorigen Jahre, auf Kosten der Stadt in gemieteten Quartieren unterzubringen und für den Mann zwei Mark Vergütung zu gewähren.

S. Hosten, 22. Juli. Verlorenen Samstag feierte das Ehepaar Theodor Druxes das seltsame Fest der goldenen Hochzeit. Unsere Einwohnerschaft ließ es sich nicht nehmen, das Feste zur der Feier des allgemein geachteten Jubelpaares beizutragen.

Düsseldorf, 21. Juli. Der kath. Kirchenvorstand und die kath. Gemeindevertretung der altkatholischen Gemeinde Düsseldorf erlassen folgende Anzeige: „Gestern entschlief zu Venedig nach langen, schweren, mit christlicher Ergebung getragenen Leiden unser lieber Herr Romanus Weidinger, was wir tiefbetrubt unsern Gemeindegliedern und seinen vielen Freunden und Bekannten mittheilen. Düsseldorf, den 20. Juli 1885.“ Das „Düsseldorfer Volksbl.“ bemerkt hierzu: Herr Weidinger war über 10 Jahre Pfarrer der hiesigen Altkatholiken. Viele Freude hat er an der Gemeinde nicht erlebt, da der altkath. Gottesdienst erbärmlich wenige Theilnehmer aufweist.

Wiesbaden, 20. Juli. Ein Mann aus Feimer, welcher bei der Hitze der vorigen Woche Gras mähte, löschte seinen Durst mit dem Wasser eines dieß durchlaufenden Grabens, in Folge dessen er erkrankte und nach großen Schmerzen andern Tages an Vergiftung starb. Das Wasser war mit Abfällen einer neuwelter Fabrik untermischt, welche giftige Chemikalien enthielten. Möge dieser Fall zur Warnung dienen.

Herdingen, 21. Juli. Das benachbarte Vellay prangt seit heute Nachmittag im reichsten Faggenschmuck. Gegen 3 Uhr wurde der neugeweihte Pfarrer, der hochw. Herr Chr. Brors, welcher morgen in der Pfarrkirche zu Laht seine Primiz feiert, hier abgeholt und in seine elterliche Wohnung geleitet. Heute Abend wird der dortige Gesangsverein, den der Neugeweihte gegründet und eine Zeit lang geleitet, diesem Herrn ein Ständchen bringen. Bei der morgigen Feier, welche gegen 10 Uhr ihren Anfang nimmt, wird Hr. Caplan Klausman aus Köln, ein Sohn der Gemeinde Stratum, die Festpredigt halten.

Köln, 21. Juli. Das „K. L.“ schreibt: Die städtische Bibliothek hat nie so rasch zugenommen, wie in den letzten Tagen, und wie sie es noch mehrere Tage thun wird. Die Zunahme, welche sich in dieser Beziehung am Rathhause und in dem neuen Bibliotheksgebäude vollzieht, ist wahrhaft kolossal; im August wird die Bibliothek 40000 Bände mehr zählen, wie Anfangs Juli d. J. Das kommt daher, weil nach Jahrzehnte langen Bemühungen endlich die Gymnasial- (Jesuiten-) Bibliothek mit der Stadtbibliothek vereinigt wird; jene geht in diese auf.

Sillenberg, Kr. Heinsberg, 20. Juli. Heute verschied, laut dem „Echo“, hier selbst nach längerem Leiden der Pfarrer und Subalternpriester Herr Kaspar Janßen im Alter von 79 Jahren und im 53. seines Priesteramtes, von denen er seit dem 14. Januar 1861, also beinahe 25 Jahre, in hiesiger Pfarre segensreich gewirkt hat. Die Zahl der verwaisenen Pfarreien in der Erzdiocese Köln steigt damit auf 343.

Nagel, 20. Juli. Das „Echo d. S.“ bringt die Mittheilung von dem unerwarteten Hinscheiden des hochw. Geh. Regierungs- und Schulraths Herrn Hermann Stövelen. Hermann Stövelen wurde geboren zu Rheine in Westfalen am 7. Oktober 1811. Vom Jahre 1824-28 besuchte er das Progymnasium seiner Vaterstadt, dann das Gymnasium zu Münster bis zum Herbst 1830; er studierte hierauf zu Münster bis zum Herbst 1834 Philologie und Theologie. Nachdem er am 27. Febr. 1836 zu Köln zum Priester geweiht worden, war er anfangs Kaplan an der Pfarre St. Johann Baptist und dann zu Maria Himmelfahrt daselbst, bis er am 4. April 1848 von der kgl. Regierung als Seelsorger der dortigen Strafanstalt ernannt wurde. Seine Ernennung zum Regierungsschulrath bei der hiesigen kgl. Regierung erfolgte am 12. Oktober 1861. Am 18. Januar 1869 wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Schule, um Erziehung und Unterricht der rothe Adlerorden IV. Klasse verliehen, wie ihm am 5. Mai 1882 aus gleichem Grunde die Auszeichnung zum Theil wurde, zum geheimen Regierungs- und Schulrath ernannt zu werden. Mit dem 31. März v. J. schied er aus dem Amte. Ende Juni v. J. reiste er nach Amerika, um seine dort lebenden 5 Brüder zu besuchen. Seine Rückreise war auf den 4. d. M. festgesetzt. Da starb sein ältester

Bruder, und ein anderer erkrankte bedenklich. Dadurch wurde Herrn Stövelen's Rückreise verzögert. Sie sollte nach Gottes Rathschluß ganz unterbleiben! — Das Andenken an den musterhaften Pfarrer, an den praktischen, hochbewährten Schulmann und an den Lehrersfreund wird stets in Ehren gehalten werden.

Coblenz, 20. Juli. Die Kaiserin wird diese Woche noch hier verweilen und erst am nächsten Montag abreisen. — Die Mannschaften des hiesigen Pionier-Bataillons rücken morgen früh nach Bendorf a. Rhein zur 10tägigen Pontonir-Übung, bestehend in Ueberbrückung des rechten Rheinarms zur Insel und schließlich des ganzen Stromes mit steilen Weisen durchlassen.

Gerichtliches.

Neus, 22. Juli. Hatte sich ein Vater damit einverstanden erklärt, daß sein Sohn sich einem Berufe oder einer sonstigen Thätigkeit widmete, in welcher er während der ersten Jahre sich selbst nicht ernähren kann und vom Vater standesgemäß unterhalten werden muß, so darf der Vater nach einem Urtheil des Reichsgerichts V. Civilsenats vom 30. Mai 1885 nicht einseitig und willkürlich seinen Willen ändern und gegen den Willen des Sohnes einen Wechsel in dessen Beruf verlangen, welcher den Sohn in den Stand setzen würde, seinen Unterhalt sofort selbst zu verdienen.

Leipzig, 21. Juli. In dem Proceß Riese ist, wie der „Hann. Cour.“ von hier erfährt, Termin zur Verhandlung der von dem Angeklagten eingelegten Revision bereits zum 25. d. M. vor dem Ferien-Strafsenat des Reichsgerichts anberaumt worden.

Chemnitz, 19. Juli. In dem hiesigen Socialisten-Proceß gegen eine Anzahl social-demokratischer Abgeordneter hat die Strafkammer beschlossen, den vom Abg. Bierack beantragten Beweiserhebungen keine Folge zu geben und das Hauptverfahren gegen alle neun Angeklagten zu eröffnen. Da die Angeklagten nunmehr eine größere Zahl von Entlastungszeugen direct zum Termin vorführen werden, dürfte die Verhandlungen eine ganze Anzahl Tage in Anspruch nehmen.

Würzburg, 17. Juli. Nach dreitägiger Verhandlung ging heute am hiesigen Schwurgerichte ein Bucherproceß gegen den hauptsächlich als Substantenmacher bekannten israelitischen Handelsmann Leopold Hammerger von Heibingfeld zu Ende. Der bereits wiederholt wegen Betrugs und Wuchers mit Zuchthaus und Gefängniß bestrafte Angeklagte hatte während seiner letzten Haft durch einen hiesigen Anwalt über 350 Wechselschulden einlegen lassen und bestritt dann dem Anwalt seine Kassennot, wobei noch der Beklagte sich eines falschen Eides schuldig machte. Auch ist er mehrerer neuer Wucherfälle angeklagt. Die Geschworenen nahmen einen fahrlässigen Meineid an und bejahten die auf Bucher gerichteten Fragen, worauf Hammerger staatsanwaltschaftlichem Antrage gemäß zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, 1000 M. Geldstrafe, 5 Jahre Ehrenverlust und in die sehr bedeutenden Kosten verurtheilt wurde. Als der hier keine Sympathien genießende Wucherjude das Gerichtsgebäude verließ, empfing ihn eine tausendköpfige Menschenmenge mit Geheul und Johlen und suchte ihn zu lynchen, so daß er nur mit Mühe der Menge entriß wurde.

Tagesprache aus dem Kalender.

Donnerstag, 23. Juli. Im Jahre 1532 wurde an diesem Tage der Religionsfriede zu Nürnberg zwischen den Katholiken und den Protestanten abgeschlossen. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß im neuen deutschen Reich der Religionsfriede stets erhalten bleibt, und zwar ein wahrer, echter Friede, der Paß und Vergewaltigung ausschließt. Man gebe uns nur gleiche Sonne und gleichen Wind wie den Gegnern; dann sind wir sicher, daß gemäß dem Wort: „In ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ dem Katholicismus der Segn zuzufallen.

Land- und Volkswirtschaftliches.

St. Petersburg, 21. Juli. Die nordische Telegraphen-Agentur meldet: „Die Saatenberichte aus Rußland und Kurland lauten überwiegend ungünstig. Winterfrucht und auch Sommerfrucht haben fast überall durch die Dürre im Juni gelitten. In den letzten Tagen waren zwar Regengüsse gefallen, aber der gleichzeitige Hagel hatte viel Schaden angerichtet.“

Handel und Verkehr.

— Die preussische Staatsbahn-Verwaltung wird Güterwagen in der Art einrichten lassen, daß sie im Winter geheizt werden können, um Güter zu befördern, die im Winter durch Frost leiden.

Vermischtes.

Berlin. Zur Abwechslung können wir unseren Lesern auch einmal eine poetische Auslassung über die braunschweigische Frage mittheilen. Das hier erscheinende antisemitische Witzblatt „Die Wahrheit“, schreibt: Es war im deutschen Bundesrath, Wo man gar ernst beriet, Ob für, ob wider Cumberland, Man endlich sich entschied: Hinweg mit ihm! Wir wollen nicht Ein Welfen-Brutnest dort! Fast alle riefen so, nur zwei Erhoben sich sofort: Wir stimmen dagegen, wir thun es, beim Neus! Und das waren Mecklenburg-Strelitz und Neus! Der kleinen Kleinsten, Länder, die Im Tag durchwandert man,

Die kämpfen gegen Deutschlands Macht Und Deutschlands Einheit an. Laßt rathen von der Wahrheit Euch, Nehmt Euch recht wohl in Acht, Daß Ihr von Deutschlands Karte nicht Verschwindet über Nacht!

Es hat einen kräftigen Magen der Preuss', Verbaut leicht ganz Mecklenburg-Strelitz u. Neus! Ganz recht: Es hat einen kräftigen Magen der Preuss'. Das weiß man schon lange aus Erfahrung und glaubt der neuen Versicherung des Witzblattes ohne Weiteres. Aber gerade deshalb muß jeder Föderalist wie Legitimist Preußen beim „Verbauen“ hindern.

Berlin, 21. Juli. Den Abendblättern zufolge ist der Mörder der am 20. Mai im Hause Eisenaustraße todt aufgefundenen Frau Weber in der Person des Tischlergehilfen Schlicht hier ermittelt worden.

Berlin. Von einem eigenartigen Unternehmen wird aus Savannah in Nordamerika berichtet. In der Mai von Vigo sind im Jahre 1702 eine Anzahl spanischer Schiffe verfertigt worden, welche mit dem Tribute der mexikanischen Vergeltung für mehrere Jahre beladen, der Wagnahme durch eine englisch-holländische Flotte ausgesetzt waren. Von den wenigen Schiffen, die erbeutet wurden, erhielten die Engländer einen Silbersechszehner im Werthe von 5 Millionen Pfund. Schon wiederholt sind Schritte gethan worden, die verunkelten Schiffe zu heben. Es hat sich nun eine Vigoshagkompanie in Philadelphia gebildet von der bereits ein Schooner für den Zweck der Hebung mit Maschinen, Luftpumpen, hydraulischen Zügen u. reich ausgerüstet worden ist. Der Ingenieur untersuchte vor Jahresfrist die Vigobay und bekräftigte elf Galeren in einer Tiefe von 30 bis 40 Fuß. Er ließ das Deck einer derselben heben und fand große Stämme von Mahagoni- und Campeschholz vorzüglich erhalten, desgleichen fand er viele Münzen. Man vermutet, daß der Schatz in eisernen Kisten verwahrt sei, welche im unteren Schiffsraum mit Bolzen befestigt sind und als Ballast dienen. Der Schwamm, welcher sich um die Schiffe gelegt hat, soll zu ihrer Konserbierung beigetragen haben. Die Schiffe sollen mit Ketten gehoben und an's Ufer dirigirt werden, wo das Eintreten der Ebbe abgewartet wird. Der spanischen Regierung ist ein Viertel des gehobenen Schatzes zugesichert worden. Man glaubt, daß die Zahl der messingenen Kanonenrohre genügen werde, um die Kosten der Expedition zu decken und außerdem noch eine Dividende abzuwerfen.

Dresden, 20. Juli. Anlässlich des sechsten deutschen Turnfestes wurde in der Festhalle ein Bankett veranstaltet, an welchem gegen 800 Personen theilnahmen. Das Ehrenmitglied des Turnbundes, Georgii aus Eßlingen, brachte den Toast auf den Kaiser und auf den König von Sachsen aus. Weitere Trinkprüche galten dem Vaterlande, der Turnerschaft, den Ehrengästen. An den Kaiser und an den König von Sachsen wurden Guldigungs-telegramme abgesandt. Wie eine Privatnachricht der „Köln. Zig.“ meldete, entspann sich bei dem Festmahl ein heftiger Kampf um einen von den Ungarn gestifteten Kranz, den man von der Rednerbühne abreißen wollte, der aber von Ademann, Dr. Gbly und andern persönlich verteidigt wurde.

Mainz, 19. Juli. Herr Polizeirath Traverser veröffentlicht in den hiesigen Lokalblättern von gestern Abend folgende Zuschrift: „Es ist mir am 13. d. M. mit Poststempel „Mainz“ ein anonymes Drohbrieft folgendes Inhalts zugegangen: „Mumpff ist bei Seite, jetzt kommen Sie drann! D. B. (oder L.).“ Indem ich auf diesem Wege dem unbekannten Briefschreiber den Empfang desselben zu bekätigen und ihm gleichzeitig für die mir erwiesene Aufmerksamkeit, durch welche er mich in Stand gesetzt hat, meine Vorichtsmassregeln zu treffen, zu danken versuche, bemerke ich noch, daß ich mich durch diese Drohung in meinen bisher geübten loyalen Handeln nicht beirren und der Zukunft getrost entgegen sehen werde, weil ich des Schutzes der gesammten Mainzer Bürgerschaft sicher bin.“ Man ist hier allgemein der Ansicht, daß Herr Traverser einen schlechten Streich, den ihm Jemand gespielt hat, allzu ernst auffasste und dem anonymen Schreiber eine unverdiente Würdigung zu Theil werden läßt. (Fr. Zig.)

Vom Westerkalb, 21. Juli. Die Unfälle vieler Mütter, ihre kleinen Kinder mit Flaschen über die Straße zu schicken, um Einkäufe zu machen, hat hier auf einem Orte zu einem traurigen Unglücksfalle geführt. Ein 5jähriges Kind war von seiner Mutter ausgesandt worden, um Essig in einer Flasche zu holen. Auf dem Wege stürzte der Knabe, zerstückt dabei die Flasche und fiel so unglücklich auf dieselbe, daß die Scherben die Pulsader der Hand zerschnitten. Eine Bauersfrau, welche auf des Geschrei des Kleinen herbeieilte, hob das mit Blut überströmte Kind auf, umwidelte den verletzten Arm so gut es ging mit Taschentüchern und trug das durch den unablässigen Blutverlust immer schwächer werdende Kind eiligst zu einem Manne, der demselben einen Nothverband anlegte, bis ein Arzt gerufen werden konnte. Mögen die vielen leichtsinnigen Mütter, die täglich ihre Kinder dergleichen Gefahren aussetzen, sich an dem traurigen Vorfall ein warnendes Beispiel nehmen.

Rouen, 20. Juli. Heute Vormittag brach in der Rue Annens Feuer aus, welches fortwauert. Sechs durch ihr Alter bemerkenswerthe Gebäude sind zerstört, kein Menschenleben ist zu beklagen.

Riga, 20. Juli. Ueber die Verhaftung eines deutschen Reserve-Officiers sind dem „Balt. Westn.“ folgende Mittheilungen gemacht worden: Die Verhaftung des Fremden erfolgte am 26. Juni in einem Gasthause durch Gensdarmen. Er hatte sich vor einigen Wochen hier aufgehalten, unter dem Vorwande, daß er in der Umgegend ein Gut zu kaufen beabsichtigte. Bei seinem nochmaligen Erscheinen schöpften der Wirth Verdacht. Eingezogene Erkundigungen über sein Thun und Treiben ließen kaum mehr zweifeln, daß der Fremde hier andere Zwecke als Güterlauf verfolgte. Man fand bei ihm topographische Skizzen mit eigenartigen Bezeichnungen (??) Solche Skizzen habe der Fremde auch an die Adresse seiner Frau (??) abgesandt. Daß sich ein Reserve-Officier mit Aufnahme topographischer Skizzen beschäftigen sollte, erscheint unwahrscheinlich wie die Mittheilung überhaupt.

Handels-Nachrichten.

Böln, 22. Juli. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen per Nov. fester, hies. eff. M. 17.00—17.50 B., fremder 17.00—17.50 B., per Juli —, bez., 17.80 B., 17.50 B., per Nov. 17.85 bez., 17.85 B., 17.80 B.
Roggen fester, hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli —, bez., 14.00 B., 14.60 B., Nov. —, bez., 15.30 B., 15.25 B.
Hafer ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rübsöl behauptet: per 50 Kilo mit Fass in Eisenb. eff. in Varricks von 100 Lit. M. 26.00 B., Oct. 25.90 bez., 25.90 B., 25.90 B., Mai —, bez., 27.00 B., 26.90 B.
(Randmarkt.) Weizen M. 16.25—17.25; Roggen 13.75—14.75; Gerste 15—18; Hafer 14.25—15.25 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhr knapp.
Andernach, 21. Juli. Der Markt war befahren mit 3500 Weizen 750 Kilo, Roggen 500 Kilo, Gerste u. 300 Kilo, Hafer 50 Kilo. Weizen M. 9.33, Roggen 8.17, Gerste 7.69, Hafer 9.00 Kartoffeln, alte M. 1.70, neue M. 4.—.
Berlin, 22. Juli. Weizen per Juli-Aug. 166.50, Sept.-Oct. 168.75 bez., Roggen per Juli-Aug. 146.—, Sept.-Oct. 150.—, Hafer per Juli-Aug. 133.—, Sept.-Oct. 134.75 bez. Rübsöl loco M. 48.20, bez., Sept.-Oct. 48.—, Oct.-Nov. 48.40. Spiritus loco M. 43.30, per Juli-Aug. 42.40 bez., Sept.-Oct. 43.50 bez.
Stettin, 22. Juli. Weizen per Juni-Aug. 168.—, Sept.-Oct. 171.50 M., Roggen per Juli-Aug. 146.00, Sept.-Oct. 149.50 M. Rübsöl per Juli 48.—, Sept.-Oct. 48.—, M. Spiritus loco ohne Fass M. 42.30, per Juli-Aug. 42.—, Aug.-Sept. 42.10, Sept.-Oct. 43.— M. Petroleum fest, loco 7.75 M.
Breslau, 22. Juli. Spiritus per Juli-Aug. M. 42.00, Aug.-Sept. 42.20, Sept.-Oct. 42.70. Weizen per Juli M. 167.—, Roggen per Juli-Aug. M. 141.—, Aug.-Sept. 143.00. Rübsöl per Juli Aug. M. 45.—, Sept.-Oct. 45.50, Oct.-Nov. M. —.
Magdeburg, 21. Juli. Kartoffelspirituss behauptet, loco ohne Fass 44.40—44.90, ab Speicher unter freier Vorkaufung der Gebinde 45.00, per Juli M. 45.00 nom., Aug. 45.— nom., Sept. 45.50 nom., Oct. 45.50 nom., Nov. 46.— nom., Dez. 46.00 nom. für 100 Liter zu 100 Pct. Rübsenpils geschäftlos.
Antwerpen, 22. Juli. Petroleum hies. Blauf. disp. frs. 18.75 bez., 19.— B., per Aug. 19.— bez., 19.1/2 B., per Sept. — bez., 19.15 B., Sept.-Dec. 19.3/4 bez., 19.50 B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 84.3/4. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. —, Woll-Linsack — B.
Kurz Köln 123.70.
Paris, 22. Juli. Mehl 9 Marken per Juli 46.60, do. Sept.-Dec. 46.30, do. Nov.-Febr. 50.75. Weizen per Juli 23.25, Sept.-Dec. 23.90, Nov.-Febr. 24.—, Roggen per Juli 16.25, Sept.-Dec. 15.75, Nov.-Febr. 15.80. Rübsöl per Juli 62.25, Sept.-Dec. 61.50, Jan.-April 65.75. Spiritus per Juli 47.—, Sept.-Dec. 47.75, Jan.-April 48.75. Weizen Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 49.6. Mohr- und 88° disp. 42.50.
Hull, 21. Juli. Leinöl loco 21 1/2, Brsk. 22 3/4, Sept.-Dez. 20 1/2, Jan.-April 20 3/4. Cottonöl loco 21 1/2, Juli-August 21 1/2, rohes 18 1/2.
Liverpool, 22. Juli. Baumwolle fester. Umsatz 10000 B., Zufuhr — B.
London, 21. Juli. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, angeboten 14 Cargos.

Zu Namensfesten

empfehlen: Glückwunschkarten, Heiligenbilder, Gebetbücher, hübsche Papieren-Ausstattungen, feine Leder- u. Holzwaren, Schmuckstücke u. f. w. von Harenne & Cie. in Neuf.

Zucker!

Gut Zucker im Hut	37 Pfd.
ditto bei 10 Pfd.	39 "
ditto	40 "
Neht. holl. Colon-Zucker	45 "
Tafelwürfel	39 "
ditto cub.	40 "
Stamfzucker	38 "
Engelzucker	42 "
Farin, weiß, gelb u. braun	40 "
Candis, weiß und braun	50 "

empfehlen
Jean Kappes am Markt.

Speel! Speel!

eigene Schlachtung bei 5 Pfd. per Pfd. 65 Pfg. empfiehlt
Jean Kappes am Markt.

Neue holl. Voll-Haringe

per Stüd 8 Pfg., empfiehlt
Jean Kappes am Markt.

Neue holländ. Voll-Haringe

(superior)
u. neue Marinirte
empfehlen J. Mertens, Bollstr.

Neue holländ. Voll-Haringe

hies. gewäss. Laderdan
empfehlen Eduard Gladbach.

Nur 7 Pfg.

neue Vollharinge
Wih. Kappes.

Scharlachflecken

zu haben bei
Joh. Reichhöfer, Neuf,
Capitelstraße.

2 Häuser in der Königsstraße

zu verkaufen oder zu vermieten, ebenfalls eine 2. Etage, Grefelderstraße zu vermieten. Näh. beim Eigenthümer A. Streffing.

Wohnung 2 B. a. st. Familie

zu vermieten. W. f. d. Exp.

Zum Einmachen empfiehlt echten

Weintrauben-Essig und
Crystall-Raffinade.
W. Josten-Busch.

Dr. med. C. Goffertje,

pract. Arzt
Wundarzt und Geburtshelfer
Markt 17.
Sprechstunden Vormittags nach 9 Uhr.

Neue selbstfabricirte

Decimalwaagen
werden unter Garantie abgegeben sowie Reparaturen an Decimalwaagen, Balkenwaagen, automatische Speicherwaagen u. f. w. werden unter Garantie ausgeführt von
Hüb. Gerb. Kraus,
Mühlentstr. 69 an der Tonhalle.

Von heute ab dickes fettes

Sammelfleisch
täglich frisch.
Otto Bajan, Niederstr. 15.

Grabsteine,

einfache u. reichere, in großer Auswahl; Hausflur, Küchen- u. Fensterplatten etc. im Stein- u. Marmor-Geschäft Melchior Porzelt, Köln.

Eine in bestem Zustande befindliche

Radfahrmaschine zu verkaufen.
Die Exp. sagt wo.

Ein Ladengefell für Spezereien

laden zu kaufen gesucht.
Fr. Off. u. Nr. 10 an die Exp.

2 Schmiedegesellen für dauernde

Beschäftigung gesucht.
Joh. Verich in Bevelinghoven.

Ein ordentl. zweiter Brauer,

der gleich eintreten kann, gesucht von
W. Schnitzler, Hemmerden.

Ein Knabe, welcher Bad- und

Conditorie externen will, gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein ord. Mädchen von 16—17

Jahre sofort gesucht.
Düsseldorf Neufstraße 71.

New-York, 21. Juli. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2. do. London 4.84 1/2, 4proc. subv. Anleihe 122 1/2. Erie-Eisenbahn 13 3/4. Baumwolle a. Hies. Juli 9.78 do. Aug. 8.69, do. middl. Upland 10.—. Petroleum roh 7 1/8. Pipe line Certificate 93 3/4. raff. 8 1/2. in Philadelphia 8.—. Sped 6 1/4. Schmalz (Wilcox) 7.10 a. Hies. Mai 7.10, Mehl 3.85, Mais (old mixed) 51 1/2. Rother Winterweizen 100 1/2. Frühjahrweizen Nr. 2 92 1/2. Havana-Zucker 4.97 1/2. Kaffee fair Rio 8.35, good 8.60, do. Rio 6.95 toward L. M. 7.10. fair Santos mitt. 0.00. Fracht nach Liverpool 2 1/2. d. Baumwolle-Zufuhr —. Ausfuhr nach Großbritannien 1000 d., nach dem Continent —. B.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für den Bau einer Kirche in Jbstein (Rastau) 3 M. Ung. für die Kirche in Dillenburg-Biedenlopf 1 Mark ungenannt Neuf

Letzte Post.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Bei der heutigen Verhandlung eines Socialdemokraten namens Hiller kam es auf dem Friedhofe zu Ausschreitungen. Als nämlich der Leichenzug auf dem Friedhofe eintraf, gab Polizeicommissar Meyer den Befehl des Polizeipräsidenten kund, daß auf dem Friedhofe weder Reden gehalten, noch Kundgebungen veranstaltet werden dürften. Damit war die Aufforderung verbunden, die rothen Schleifen zu entfernen. Da nun der Zug an das Grab kam und einer der Anwesenden begann: „Sehr geehrte Genossen“, wiederholte der Commissar die Aufforderung, Reden zu unterlassen. Als hierauf verschiedene rothe Schleifen in die Luft geworfen wurden und gleichzeitig ein anderer Socialdemokrat begann, den Dahingegangenen als Kämpfer der Freiheit zu feiern und eine lange rothe Schleife in der Hand haltend weiter sprechen wollte, forderte der Commissar auf Grund des § 9 des Socialistengesetzes die Anwesenden auf, auseinanderzugehen. Er wiederholte die Aufforderung drei Mal, und als dessen ungeachtet sich keiner vom Fleck rührte und der letzte Redner wörtlich fortfuhr: „Diese Schleife gebe ich dir mit als Zeichen der Freiheit!“ befahl der Commissar der anwesenden Schutzmannschaft, die Versammlung auseinander zu treiben. In Folge des Widerstandes, dem die Beamten hierbei begegneten, fand eine Anzahl Verhaftungen und Verbündungen statt.

Caesin, 22. Juli. Der Kaiser nahm heute nach gut verbrachter Nacht sein erstes Bad, machte darauf, wie in früheren Jahren, einen Spaziergang auf dem Kaiserweg und fuhr zurück. Der Ausflug währte von 9 bis 10 Uhr. Der Gang des Kaisers ist frei, obwohl er sich auf einen Stock stützt, merklich gekräftigt. Zur Tafel sind Statthalter Thun, General Rauch und andere geladen.

Brüssel, 22. Juli. Die Repräsentantenkammer war, wie wir der „Bztg.“ entnehmen, gestern der Schauplatz eines sehr erregten Vorganges. Der liberale Abg. Callier interpellirte wegen Unterdrückung der officiellen Schule zu Essl. In seiner Erwiderung sollte der Minister des

Innern, Tonissen, bemerkt haben (was er nachträglich selbst in Abrede stellte) der Bericht der Inspectoren habe zu Gunsten der Unterdrückung gelaute. Dies wurde von der Gegenseite bestritten, und Rosin Jacquemins vertieg sich zu einer Reihe der größten Ausbrüche, indem er zuerst von „semitisch“, dann von „Betrug“ und schließlich von „Schurkerei“ bezüglich des betreffenden Erlasses sprach. Er weigerte sich, letztern Ausdruck zurückzunehmen, wurde zur Ordnung gerufen und dann der Ordnungsruf mit 42 gegen 27 Stimmen bei sieben Enthaltungen aufricht erhalten.

Paris, 22. Juli. General Courcy ist nach Sue zurückgekehrt und hat angeordnet, daß die Provinz Thahoa überwacht werde, um zu verhindern, daß sich in derselben etwa aus Anam kommende Banden mit den Schwarzen Flaggen aus Tonting vereinigen.

Auf Ersuchen des Marineministers hat der Kriegsmiister eingewilligt, daß 2000 Mann in den Marinendienst übertraten, um in den Colonien verwendet zu werden. Aus Philadelphia wird e. Times' gemeldet, daß der Staatssecretär Hayard die Ernennung des Czegen Fonas zum Vereinigten Staaten Consul in Prag widerrufen hat und an Stelle des den Czegen zuliebe erwählten Mannes einen andern zum Consul ernennen wird.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf: 7.—, 7.50, 8.46, 10.17, 11.50, 12.51, 1.55, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.28, 7.44, 9.33, 10.43, 11.50, 12.51.
Gerdt und Obercaffel: 6.58, 8.58, 11.49, 1.55, 4.1, 6.33, 9.33, 10.43, 11.50, 12.51.
on Gerdt nach Obercaffel: 7.9, 9.5, 12.1, 2.7, 4.13, 6.45, 9.45, 10.43, 11.50, 12.51.
Gladbach und Aachen: 5.57, 7.49, 9.5, 12.1, 2.7, 4.13, 6.45, 9.45, 10.43, 11.50, 12.51.
12.42 nur bis Rheyt, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.53, 9.33, 11.18 nur bis Rheyt.
Von Bittgen nach Gladbach-Aachen: 6.7, 10.18, 12.51 nur bis Rheyt, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6.15, 7.55 nur bis Gladbach, 10.25, 12.55, nur bis Rheyt, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.6, 9.47, 11.32 nur bis Rheyt.
Von Corfenbroich nach Gladbach-Aachen: 6.21, 8.— nur bis Gladbach, 10.30, 1.3 nur bis Rheyt, 2.48, 4.30 nur bis Gladbach.

Nach Neuf von:

Düsseldorf: 5.37, 6.35, 7.26, 8.10, 8.35, 9.17, 9.53, 11.31, 12.36, 1.35, 2.10, 3.—, 3.30, 3.57, 5.37, 6.5, 7.48, 9.1, 9.22, 11.5.
Obercaffel: 7.21, 9.28, 12.18, 2.28, 5.18, 8.41, 10.11, 11.5.
Gerdt: 7.31, 9.39, 12.29, 2.39, 5.29, 8.52, 10.22, 11.5.
Aachen: 6.44, 9.6, 1.48, 4.—, 5.47, 9.57.
Gladbach: 6.15, 8.27, 11.13, 1.23, 3.32, 6.—, 7.25, 8.47, 11.30, 12.36.
Corfenbroich: 6.24, 11.22, 6.5, 8.55.
Kleinenbroich: 6.31, 11.29, 1.35, 6.15, 9.2.
Bittgen: 6.39, 11.36, 1.41, 9.8.

Gladbach-Jülich-Stolberg.

Gladbach Abf.: 6.55, 11.10, 3.44, 6.18, 10.11, 11.5.
Rheyt-Gleichen: 7.2, 11.16, 3.50, 6.24, 10.17, 11.5.
Obercaffel: 7.27, 11.31, 4.6, 6.39, 10.33, 11.5.
Neuf: 7.44, 11.44, 4.23, 10.50, 11.5.
Dienstadt: 7.57, 11.57, 4.26, 11.8.

Neusser Dilettanten-Club

Heute Abend Rechnungsablage u. Vorstandswahl im Vereinslokale. Der Vorstand.

Ein mit den nötigen Vorkenntnissen versehenen

Lehrling
für ein Comptoir gesucht. Selbstgeschriebene Off. sub J. B. besorgt J. van Haag, Neuf.

Anst. Deute f. Kost u. Logis.

Wo, sagt die Exp.

Neuf-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Von Neuf:

Morgens 6.20	Morgens 7.15
(außer Sonntags.)	(außer Sonntags.)

Von Düsseldorf:

Morgens 6.20	Morgens 7.15
(außer Sonntags.)	(außer Sonntags.)

An Sonn- und Feiertagen und

Mittwochs von Neuf 8 Uhr 20 M. Abends, von Düsseldorf 9 Uhr 10 M.

Local-Zahrt

zwischen

Kaiserswerth u. Düsseldorf.

Vom 1. März ab bis auf Weiteres.

An den Wochentagen nur bis Kaiserswerth.

Zu Berg:

Von Kaiserswerth	7.—, 1.50, 6.—
" Langh	7.10, 2.—, 6.10
Zu Düsseldorf	8.10, 3.—, 7.10

Zu Thal:

Von Düsseldorf	12.—, 3.—, 7.30
" Langh	12.30, 3.30, 8.—
Zu Kaiserswerth	12.35, 3.35, 8.05

An Sonn- und Feiertagen.

Zu Berg:

Von Kaiserswerth	8.30, 1.30, 6.30
" Langh	8.40, 1.40, 6.40
Zu Düsseldorf	9.40, 2.40, 7.40

Zu Thal:

Von Düsseldorf	10.—, 3.—, 8.—
" Langh	10.40, 3.40, 8.40
Zu Kaiserswerth	10.45, 3.45, 8.45
Zu Mühlentwerth	und Stodum sind
Landungsbrücken.	

J. Segerman u. Kaiserswerth.

Hôtel zum goldenen Stern.

Jacob Brouhon in Antwerpen, vieille Bourse 13. Deutsche Küche, gute Bedienung, billige Preise.

Feuerversicherungs-Gesellschaft

Rheinland
in Neuf.

Die Gesellschaft versichert Immobilien und Mobilien gegen Schäden,

verursacht durch Brand, Blitz oder Explosion und deren Folgen, zu festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit.

Die mit Antheil am Geschäftsgevinne abgeschlossenen Versicherungen erhalten aus dem Gewinne laut Beschluß der Generalversammlung vom 1. Juni 1885 durchschnittlich 5% der Jahresprämie, zahlbar vom 1. Juli 1885 ab durch Anrechnung auf die nächsten Prämien. Die Vergütung beträgt im Einzelnen 3 oder 5 oder 10%, je nachdem die betreffende Gefahrklasse weniger oder mehr zum Gewinnergebnisse beigetragen hat.

Die Gesellschaft übernimmt auch die Versicherung von Glaskcheiben aller Art gegen Bruchschaden.

Agenturen befinden sich bei den Herren:

Kreis Neuf:

Grh. Effen, Kaarst. Peter Kivilip, Solzheim.
Joh. Vayer, Postverwalter, Bittgen. A. Pfeiffer, Küster, Kollenen.
J. S. Vennen, Kleinenbroich. Anton Blofer, Niedercassel.
Jac. Richrath, Bous. Pet. Andr. Braun, Rentner in
Joh. Trevels, Dormagen. Nierenheim.
Wilhelm Schneider, Gohr. Paul Wienen, Biederich.
C. Dongary in Grimlinghausen. Lamb. Nig in Uedesheim.
Conr. Groß, in Heerdt.

Kreis Grevenbroich:

Wih. Dreuer, Grevenbroich. Fr. Neuf, Jüchen.
J. Klüchten-Nienland, Garzweiler. Pet. Hamacher, Capellen.
Carl Schmitz, Hemmerden. G. Gummersbach, Aidenhoven.
G. Ant. Cremer, Eilen. Gerb. Maassen, Okenrath.
Wih. Wehres, Guster. Gottfr. Ninkens, Wistrath.
Fritz Püllen, Bevelinghoven. Peter Schnigler in Frimmersdorf
bei Grevenbroich.

Kreis Bergheim:

G. Spidernagel, Bedburg. Emil Broich, Königshoven.
Jac. Fischer, Kerpen. P. S. König, Kirchherten.
Joh. Thönnies, Buir. Casp. Jerving, Thorr.
Fritz Kappert, Elsdorf. Anton Weinbag in Paffendorf
Nr. Bergheim.

Landkreis Köln:

Joh. Köbel in Esch bei Longerich. Joh. Moersch in Langel, für Worringen und Umgegend

Kreis Crefeld:

Wih. Schindelen, Osterath. Josef Adams, Wüllich.
Die Agenturgehäfte für Neuf werden von unserm Bureau
Erststraße und Hamthorwall aus besorgt.